Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 2 (1886)

Heft: 34

Rubrik: Für die Werkstätte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nach eingehender Brüfung und eingezogenen Erfundigungen über andere gleichartige Institute und nach Berathung mit Fachmannern habe Redner die Ueberzeugung gewonnen, daß der Kanton Glarus zu flein fei, um fich die fehr erheblichen Rosten einer jolchen felbstständigen Unftalt zumuthen zu können. fonnte wohl eine Unftalt gegründet werden in Berbindung mit der bestehenden Fortbildungsschule. Demnach fei die Kommission zu folgenden Schluffen getommen: Die Frage fei noch nicht endgultig reif, es könne noch kein definitiver Borfchlag gemacht werden; die Kommission solle beauftragt werden, zu untersuchen, wie sich in Berbindung mit der Fortbildungsschule eine Gewerbeschule gründen laffe. Herr Lehrer Jakober wirft die Frage auf, ob fich nicht eher in Berbindung mit ber Sekundarfchule eine berartige Unftalt in's Leben rufen liege? Biele Gl= tern fchicken ihre Rnaben, die für einen Sandwerts= ober Be= werbeberuf beftimmt feien, für 1 oder 2 Jahre in die Gefundar= schule, ohne daß badurch namhafter Bortheil erzielt werde. Die Sekundarschule fei eben eine Borbereitungsschule für höhere Lehranftalten. Demnach follte es möglich fein, b. h. Ginzelnen gestattet werden, nur gewiffe Fächer, die Giner für's Leben gerade brauche, zu besuchen. Die Frage wird zu weiterer Prüfung im Sinne der gewalteten Diskuffion an die Kommiffion zuruck-

Der Züricher Gewerbeverein beschloß, mit verwandten Bereinigungen Deutschlands und Defterreichs in Berbindung gu treten, um den aus der Lehre tretenden jungen Sandwerfern Stellungen im Auslande verschaffen zu können. Man halt in den gewerbetreibenden Rreifen Burichs das Wandern ber Sandwerksgefellen für ein außerordentlich empfehlenswerthes Mittel gur Ausbildung gewerblicher Tüchtigfeit und icheint zu hoffen, wenn der Gedanke anderwärts Anklang finde, könnte eine Art Kartell zwischen den Gewerbevereinen zum Zwecke der Stellen-vermittlung der Handwerksgesellen gebildet werden.

Derschiedenes.

Oberländer Schniplerei. Im "Schweiz. Gewerbebl." wird von einem Einsender gerügt, daß man bei den Rlein-artikeln, bei der Dutendwaare, jo wenig Neues findet: immer bieselben Federnhalter, Lineale, Buchschen, Schächtelchen, Körbdien u. f. w., und daß man gar nicht darauf Bedacht ninnnt, ben vielen Fremden, die gerne beim Abschied der Kinderwelt gedenken und etwas Paffendes aus der Schweiz heimbringen möchten, mit einem frifchen, brauchlichen Gegenstand entgegenzukommen. So findet man 3. B. nirgends eine Armbruft und doch könnte man so leicht Armbrufte nach alten Schweizer- Migtern, glatt oder geschnitt, mit einer Serie von Pfeilen herftellen, bazu hübsche Röcher; nirgends eine Knabenflinte mit geschnitztem Schaft, in der Art unserer Stuter; nirgends ein Blasrohr mit Scheibe; nirgends ein Steckenpferd im Oberlander Styl; nirgends ein ordentliches Regelfpiel, gefchweige anderer Geld- und Sausspiele! Man muß dem Fremden, wenn man ihn zur Raufluft anlocken will, nicht immer das Bleiche vor Lugen stellen, das er schon vor zehn oder zwanzig Jahren nach Hause gebracht hat und das bei ihm schon längst in die Rumpelkummer gewandert ist; an neuen Ideen, an Dingen zu praktischer Berwendung und namentlich an Objekten, die sich für Rindergefchenke eignen, fehlt es hauptfächlich.

Indeß bemerkt die Redaktion zu diefer Ginfendung, daß die beiden Schniglerschulen Brienz und Meiringen vorberhand teinen Borwurf verdienen, denn in der That haben fie fich vom Althergebrachten losgefagt und wandeln heute auf Bahnen, die, wenn richtig verfolgt, auch zu einem erfreulichen Ziele führen muffen. Mit hingebung und Liebe werde dort an der Hebung der Holzschnitzlerei gearbeitet, so daß auch auf ein Wiederaufbluben diefer ichonen Industrie mit Gicherheit gehofft werden

dürfe.

Alltrömifcher Mortel. Befanntlich zeigt ber Ralt-mortel in ben Ueberreften altrömischer Baufunft eine Haltbarfeit und Sarte, welche ber unserer besten Zemente minbestens gleichkommt. Allgemein wird angenommen, daß biefe Gigenschaften durch Zusats von Buzzolanerde oder von Traß erzielt wurden. Professor Artus will dasselbe erreicht haben, indem er gewöhnlichem Mörtel, bestehend aus einem Theile gut ge=

löschtem Ralf und drei Theilen feinem Baufand, noch drei Biertheile feingepulverten ungelöschten Ralt zusette und Die innig gemischte Maffe raich verarbeiten ließ. Schon nach vier Tagen konnte in folden Mörtel ein spites Sifen nicht nicht eingetrieben werden und nach zwei Monaten war er steinhart geworden. Dieser Mörtel soll sich gleich gut als Luft- und

Waffermörtel eignen.

Gine Goldichmiedearbeit. Folgende Anekdote aus dem Leben des Feldmarfchalls v. Manteuffel erzählt der "Family Berald": Bei einem öffentlichen Gaftmahl verwickelte fich der Feldmarschall in ein Gespräch mit einem französischen Diplomaten, welcher behauptete, daß die französischer Arbeit an Geschmack die aller anderen Nationen weit überträse. "Es gibt kein noch so häßliches Ding, daß die Geschicklichkeit und der Beift eines Frangofen nicht noch etwas Geschmachvolles baraus machen konnte," fagte ber Frangofe unter Anderem. Mergerlich über die Sartnädigfeit, mit welcher diefer allen Ginwanden gegenüber seine Ansicht verfocht, riß der alte Kriegsmann ein Haar aus seinem grauen, struppigen Schnurrbart und reichte es bem Franzosen mit ben etwas gereizt klingenden Worten: "Laffen Sie daraus etwas Schönes machen, und beweisen Sie fo Ihre Behauptungen burch bie That." Der Frangofe nahm bas haar und überfandte es einem ihm befannten Barifer Goldarbeiter, indem er ihm gleichzeitig das Vorgefallene mittheilte und ihn unter Anrufung feines patriotifchen Stolzes bat, etwas recht Geschmachvolles baraus zu machen, hinzufügend, daß ber Breis babei feine Rolle spiele. Gine Boche später tam eine Breis babei feine Rolle fpicle. Gine Woche fpater fam eine niedliche fleine Schachtel für ben Felbmarfchall an. Darin befand fich eine reizende Bufennadel in der Form eines preußiichen Ablers, ber in feinen Rrallen eine fteife, graue Borfte hielt, von der in jeinen strauen eine neize, grane Borste hielt, von deren beiden Enden je eine winzige goldene Kugel herabhing. Auf der einen stand "Elsaß", auf der anderen "Lothringen" geschrieben, und auf dem Site des Ablers bestanden sich die französischen Worte: "Ihr haltet sie nur an einem Haar." — Die Geschichte wird wohl nicht wahr sein der Erfinder fann fich aber jedenfalls ein Batent darauf geben

Heber geruchlose Wohnungen ichreibt Berr Reftor Rednagel = Raiferslautern: Der Bafferverfcluß ber Abtritte ichut nicht vollständig gegen jede Beläftigung ber Sausbewohner burch üble Gerüche. Mugerbem ift ein Bafferverschluß an ben meisten Orten nur mit großen Koften und Unbequemlichkeiten herzustellen und zu erhalten. Auch Desinfektionsmittel, wie Gifenvitriol, werden auf die Dauer für den Minderbemittelten gu toftspielig. Run gibt es ein Mittel, mit welchem man sich gang ficher alle üblen Gerüche aus der Abtrittsgrube vom halfe schaffen tann: 1) wird die Grube volltommen luftbicht abgechloffen, 2) wird ein Rohr aus der Grube bis über den First bes Daches geführt und 3) wird diefes Rohr andauernd warmer erhalten, als die ihm parallele Luftfäule im Fallrohr. diefe Bedingungen erfüllt, fo ftromt fortwährend die Luft burch bas Fallrohr in die Grube und von da durch bas marme Steig= rohr in den freien Luftraum. Das warme Rohr läßt sich sehr einsach dadurch herstellen, daß man ein Zinkrohr von 5—7 Em. Durchmeffer in den Rüchenkamin führt, der ja beständig wärmer ist als die umgebende Luft. Auch ein Rohr von verzinktem Eisenblech im Innern des Haufes bis über den First des Daches geführt und von einer kleinen Bas- oder Betroleumflamme dauernd erwarmt leiftet dasfelbe. Die Ginrichtung hat fich in den fünf Fallen, in denen ich fie habe beftellen laffen, barunter in meinem eigenen Saufe, vortrefflich bemahrt.

(Deutsche Chemifer-Beitung.)

für die Werkstätte.

Um altes Meffing,

besonders fleinere Figuren, wie Griffe, alte Degen, Beschläge, zu reinigen, daß fie wieder wie nen werden, fteht in den ameritanischen Arsenalen folgendes Berfahren als das vorzüglichste in Anwendung. Man bedient fich 1 Theiles Salpeterfaure und 1/2 Theiles Schwefelfaure, welche man in ein irdenes oder gla= fernes Geschirr gießt, so bag ber Gegenstand gang hinein-getaucht werden kann. Nach bem Gintauchen nimmt man ben

Begenftand heraus, fcmentt ihn fchnell und gut in kaltem Baffer ab, trodnet ihn in Gagefpanen gut ab und putt benfelben fchlieglich mit fein geftogenem Wienerfalt ab, dann erscheint der Gegenstand wieder völlig neu.

Säuferanstrichfarbe.

Eine fehr schöne und billige berartige Farbe in röthlich= Eine sehr schöne und billige berartige Farbe in röthlichgelbem Tone zum sofortigen Gebrauch oder auch zur Aufbewahrung und zum Berkauf, stellt man sich in nachstehender Art dar. Man löscht in gewöhnlicher Weise, durch Besprengen nit Wasser, gebrannten Kalf ab und läßt denjelben zu Pulver zerfallen, welches man, um es gleichmäßig zu haben, durch ein Sieb schlägt. 10 Kg. dieses Kalfpulvers rührt man in einem Kessel mit Wasser zu einer dünnen Milch und erhist diese zum Sieden. In dieser kochenden Kuffigseit löst man 100 Gr. rothes chromsaures Kali auf und fügt, wenn die Lössung voll-kommen geschehen ist, 600 Gr. Bleizucker unter sortwährendem Umrühren mit einem Holz zu. Setz sich eine herausgenommene Umrühren mit einem Holz zu. Setzt sich eine herausgenommene Brobe in einem Glase vollständig ab, so daß die darüberstehende Flüfsigkeit wasserhell erscheint, so ist die Farbenbildung beendet, ift die Flüffigfeit jedoch noch gefäubt, so fetzt man noch eine Kleinigfeit Bleizucker zu und rührt weiter. Hierauf verdünnt man die Flüfsigkeit noch mit etwas kaltem Waffer und kann fofort in üblicher Weife benutt werden. Bur Aufbewahrung läßt man den Farbenschlamm abseten, zieht das klare Waffer ab, bringt Ersteren zum Ablaufen des Waffers auf Tücher, in Gade 2c. und trodnet weiter an ber Luft.

Methode, um Stahl fo zu härten, daß er nur außen hart wird, dagegen innen weich bleibt; von J. B. Rechsteiner in Stragburg.

Das nachstehend mitgetheilte Berfahren habe ich im Jahre 1868 in der großen Maschinen- und Bertzeugfabrit zu Grafen-1868 in der großen Majchinens und Wertzeugfabrit zu Grafenstaden bei Straßburg, wo ich f. Z. mehrere Jahre als erster Abjustenr beschäftigt war, kennen gelernt. Ich habe dann später viele Proben damit gemacht und immer gefunden, daß es sich bewährt. Das Berfahren, um dem Stahl die obigen Eigenschaften zu geben, ist folgendes: Man ninumt 3 Theile gelbes Blutlaugensatz, 1 Th. Borax, 1 Th. Salpeter und ein Drittel Bleizucker, reibt alles zusammen zu Pulver und mischt es geshörig durcheinander Wenn der zu härtende Stahl dann bis zur Rothalüshitz gebracht ist, nimmt man demessen aus dem zur Rothglühhitze gebracht ift, nimmt man denjelben aus dem Feuer und bestreut ihn gut mit dem Bulver. Siernach wird ber Stahl mit dem Bulver wieder in's Fener gebracht und wenn er den nöthigen Sitegrad erreicht hat, in taltem Regenwaffer abgefühlt: Der nach diesem Berfahren gehärtete Stahl hat durch die Berbindung der äußeren harten Schale mit der Weich= heit des inneren Kernes weit mehr Zähigfeit, als der auf jede andere Urt und Weife angelaffene Stahl. Nach dieser Meandere art into Werfe angelassen Stagt. Kach dieser Westhode gehärtete Gewindebohrer läßt man hellgelb an, dagegen bleiben Reibahlen unangelassen. Um sich von der Kraft und Jähigkeit des so gehärteten Stahles zu überzeugen, nimmt man ein etwa 6—8 Zoll langes Stück Viereckstahl und härtet es bis zur Hälfte. Alsdann spannt man das untere Ende der glassen. harten Salfte bes Stahles in den Schraubftod, ftedt einen Schraubenschlüffel auf die obere weiche Balfte desfelben und dreht damit bas Stud herum, als wenn man es gewindeartig formen wollte. Man wird bann feben, daß bie obere weiche Sälfte sich abwürgt, ohne daß die untere, glasharte Hälfte bes Stahles über dem Schraubstod abbricht. — Zu dieser aus der - Bu diefer aus der "D. Uhrm.-8tg." entnommenen Mittheilung bemerkt ber "Me-tallarbeiter", daß berjenige Stahl, welcher die Probe in der ge-schilberten Weise aushielt, offenbar kein guter Gußstahl gewesen jein fann; für geringere Sorten Stahl mag ein folches Bersfahren ja recht gut fein — vielleicht laffen sich solche Sorten überhaupt kaum anders härten —, jedenfalls aber ift es ein Frrthum, daß jeder Stahl durch das beschriebene Berfahren die angepriesenen Cigenschaften erhält.

Submissions: Unzeiger.

Es werben hiemit die Erde, Maurer-, Steinhauer-, Jimmermanns- und Dachebeder-Arbeiten zum neuen Gefängnißban in Meiringen zur Konfurrenz ausgesichtieben. Pläne, Kostenvoranichläge und Bedingnißhest liegen bei der unterzeicheneten Sielle zur Ginischt auf, woslehst auch Angebote-kormulare erhoben werben können. Bewerber haben ihre Angebote, in Prozenten über oder unter dem Bors

anichlagspreite ausgedrückt, und mit der Aufichrift "Bauarbeiten in Meiringen" versehen, bis jum 5. Dezember nächsthin der Baudirektion posifrei und versiegelt einzusenden.

Bern, den 18. November 1886. Das Kantonsbauamt.

— Schreinerarbett. Für die 3 Acubauten von B. Delugan, Baumeister, an der Rosenbergfraße, um die Bilda an der Jwinglistraße in St. Gaslen ift die Schreinerarbeit zu vergeben. Betreffende Offerten sud innert 14 Tagaen einzureichen im Büreau von B. Delugan, Baumeister Rosenbergstraße 18, St. Gaslen.

— Die Maurere, Seinthgauere, Bildhgauere, Simmere, Schreinerer umd Bildsschulkerarbeiten für die neue Emwore der Kirche in Kheineck (sammt Kanzel und Orgelgeshäufe) sind auf dem Wege der freien Konturrenz zu vergeben. Bidme und Beschücke tömnen seberzeit beim Tit. Pfarramt in Meineck einzelehen werden.

fragen

jur Beantwortung von Sachverftandigen.

641. Wer liefert billigft Sanfhachelmafchinen, reip. Apparate mit Stahlspigen, um ben jog. "hanf-Chuder" ju reinigen und ju gerfleinern?

642. Wer verfertigt Modelle gur Fabritation von Cement= röhren oder hat folche zu vertaufen?

643. Wer verkauft atte, noch brauchbare Fenster und Thüren? 644. Wo sind die schönsten Vorlageblätter für Holzeinlegearbeit

zu beziehen?
645. Wo ist eine schöne Auswahl in Holzbildhauerwertzeugen?
646. Wo find die jog. Eigarrentisthenbretter in billiger Holz-

forte billigft ju beziehen?
647. Bie werden bei Golzeinlegearbeit die Schwarzbrennungen

(Schattirungen) am leichteften und natürlichsten gemacht? 648. Welche ichmeizerische ober ausländische Fabrif liefert bil-648. Belde ichmeizerische ober auständische Fabrit liefert bil-ligft Martt-Bijouterie, wie herren- und Damen-Uhretten in Weiß- und Gelbmetall, Medaillons ic.? Unmeldungen an Widmer-Bader, Thun.

Der Markt. 30

(Registrirgebühr 20 Cts. per Auftrag, in Marken beizulegen.) Die auf die Angebore und Gesuche bei der Ervedition d. Bl. eintaufender Offertenbriefe werden den Angebot: und Geluchstellern sofort direkt übermittelt und es sind Lestere erjucht, dieselben in sedem Falle zu beantworten, asso auch dann, wenn 3. B. die angebotenen Objette sichon vertauft sind, damit Jeder weiß, woran er ist.

Gefucht:
183) Gine Schlagpreffe von 2-3 gtr Gewicht, für Durchftofgwede. Es tonnte auch ein Balgwert für Bijoutiers ober Gürtler baran getauicht werden.

184) Ber liefert Padfissen, 24 × 19 × 22 Cm. inneres Wah, Holzbide 12 Mm., und zu welchem Preise per 100 Stüd? 185) Gine ftarte englische Drechbant, 400 bis 500 Spihenhöhe, 2 M. Drehlänge, mit gefröpfter Bange und durchbohrter Spindel.

Zur Beachtung.

Meneintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis T. Januar 1887 gratis.

Doppeltbreite Drap-Foule, Saifon = Nouveaute, à 85 Rp. per Elle oder Fr. 1. 45 Cts. per Meter versenden in einzelnen Metern, Roben, sowie in ganzen Stücken portofrei in's Haus Dettinger & Co., Zentralhof, Zürich. P. S. Muster-Kolleftionen bereitwilligst und neueste Mode-

bilder gratis.

Für Wagner und Eisen-handlungen.

Joh. Widmer, Wagnerei und Holzbiegerei in Burgdorf

(Gründer der früheren Firma Widmer & Gerber) liefert zu äusserst billigen Preisen:

- 1) Gebogene Schlittenfäufe, geb. Landen und Rad-felgen, ausgeschnittene Speichen, Felgen, gedrehte Naben.
- 2) selbstverfertigte Sensonwörbe, Schaufel-, Pickel-, Gabel-, Hauen- und Gärtnerschaufelstiele mit Knopf etc. (708

Gesucht: 1 noch in gutem Zustande befindliche englische Drehbank, 350-400 cm lang; 1 mittl. Eisenhobelmaschine. Offerten mit Preisangabe zu richten an

J. Schaner, Werkzeugfabrikation, Näfels (Glarus).